

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Licht leuchtet in der Finsternis

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, [1912]

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-85433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85433)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Boris.

Boris. Kann ich Ihnen irgendwie nützlich sein?
Nikolai. Nützlich sein? Kaum. Das Leiden sitzt zu tief, worauf wir können Sie nur sich selbst, indem Sie erkennen, fünf Kinder, die Frau schwanger, der Mann krank, nichts zu essen als Kartoffel. Jetzt entscheidet sich die Frage, ob man im nächsten Jahre satt wird oder nicht. Helfen kann Wer ist aber dieser Arbeiter? Ich besorge ihr einen Arbeiter. Wirtschaft durch Trunkenheit, Not zugrunde gegangen ist.
Boris. Verzeihung, was tun Sie denn aber hier?
Nikolai. Ich lerne meine Lage kennen, erfahre, wer unsern Garten besorgt, unser Haus baut, uns kleidet und ernährt. Bauern mit Sensen, Weiber mit Rechen (kommen und vorbeugen sich).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Bauern und Bäuerinnen.

Nikolai (hält einen an). **Jermil**, willst du ihnen nicht gegen Lohn den Hafer mähen?

Jermil (den Kopf schüttelnd). Ich tät's von Herzen gern, kann aber unmöglich abkommen, hab' das eigene noch nicht eingefahren. Gerade wollen wir daran. Wie steht's hier?

Ein anderer Bauer. Ob Onkel Sebastian es übernehmen wird? He, Sebastian! Da wird ein Mäher gesucht!
Sebastian. Vermiet du dich doch. Heute schaffst's fürs ganze Jahr.

Die Bauern (gehen weiter).

Achter Auftritt.

Die Vorigen ohne Bauern und Weiber.

Nikolai. Lauter halb verhungerte, Kranke, oft schon alte Leute, die allein von Brot und Wasser leben. Der Greis da hat einen Bruch, der ihm viel Schmerzen macht; dabei arbeitet er von vier Uhr früh bis zehn Uhr abends und

lebt kaum das versteht halten? W

Boris. W
Nikolai.

sitzen, nicht einzurichten wenigstens ohne zu w
Sohn, wie ich das ab
 Leben habe
 das kann
 ich sagen,
 Hause es
 und kann
 kann ich
 muß ich t

Der Do

Die Vor
Peter (f
Christi w
Weibel !
Nikolai
 die Eing
Polizist
Nikolai
 was ich
 so leben.

Draußen
Schuman
Boris st

lebt kaum noch. Wir dagegen? Wie kann unsereins, der das versteht, ruhig weiterleben und sich für einen Christen halten? Was sage ich: Christen? Witbe Tiere handeln so!

Boris. Was soll man denn tun?

Nikolai. An dem Bösen nicht teilnehmen; kein Land besetzen, nicht die Frucht ihrer Arbeit verzehren. Wie das einzurichten ist, weiß ich nicht. Hier handelt es sich darum... wenigstens war das mit mir der Fall. Ich habe gelebt, ohne zu wissen, wie; ohne zu begreifen, daß ich Gottes Sohn, wie wir alle Gottes Söhne und Brüder sind. Als ich das aber begriff, daß wir alle gleiches Recht auf das Leben haben, wurde mein Leben ein ganz anderes. Doch das kann ich Ihnen jetzt nicht erklären. Nur das eine will ich sagen, daß ich früher blind war, wie die Meinigen zu Hause es noch sind. Jetzt aber bin ich sehend geworden und kann nicht anders, ich muß sehen. Und weil ich sehe, kann ich nicht so weiterleben. Übrigens davon später. Jetzt muß ich tun, was ich kann.

Der Dorfpolizist, Peter, sein Weib und kleiner Knabe (kommen).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Der Polizist. Peter, sein Weib und sein Sohn.

Peter (fällt Nikolai Iwanowitsch zu Füßen). Verzeih mir, um Christi willen, ich gehe zugrunde! Was wird aus meinem Weib! Könnte ich wenigstens gegen Bürgschaft freikommen.

Nikolai (zum Polizisten). Ich fahre zum Gericht und mache die Eingabe. Kannst du ihn jetzt nicht freilassen?

Polizist. Wir haben Befehl, ihn aufs Amt zu bringen.

Nikolai. Also dann geh mit; ich besorge Hilfe und tue, was ich kann. Das bin ich selbst. Wie kann man nur so leben. (Er geht ab.)

Verwandlung.

Wieder auf dem Gut.

Draußen Regen. Gastzimmer mit Flügel. Tonja hat eine Sonate von Schumann gespielt und sitzt noch am Flügel. Daneben steht Stefan. Boris sitzt. Huba, Bija, Mitrofan Jermiljtsch, der Pfister — alle sind vom Eitel ergriffen.